

wenigen Fragen heraus. Wenn metaphysische Erfahrung nur auf dem Hintergrund einer (in der Denkweise Heideggers entfalteten) ontologischen Erfahrung möglich ist, wie kann dann metaphysische und darauf aufbauende religiöse Erfahrung möglich sein, wenn das Sein in einer geschichtlichen Situation nicht als es selbst heraustritt (100)? Gründet die Unfähigkeit eines Menschen zu religiöser Erfahrung lediglich auf seiner „Blindheit für die religiöse Stufe der transzendentalen Erfahrung“ (243), die dadurch nicht zu ihrer Vollendung kommt? Ist die Erfahrung des „Seins-selbst“ überhaupt notwendig angesichts des Weges der Gutheit, der nach Thomas durch das Streben und Lieben zu einem durch Erkenntnis vermittelten Ausgriff auf das höchste Gute und letzte Ziel führt? Gerade die lichtvolle Darstellung dieses affektiv-kognitiven Wegs metaphysischer Erfahrung scheint ein Hauptverdienst des Werkes zu sein; das auch der anerkennen wird, dem sich weder das „Sein-selbst“ zeigt noch das Heilige religiös als personales Du erfahrbar wird.

Linz

Ulrich G. Leinsle

WOLLGAST SIEGFRIED, (Hg.), *Valentin Weigel. Ausgewählte Werke. (Texte zur Philosophie und Religionsgeschichte)* (592.) Kohlhammer, Stuttgart 1978. Ln. DM 48.—.

In dieser Auswahl der Werke des Zschopauer Pfarrers und heterodoxen Mystikers der Reformation (1533–1588) werden seine einflußreichen Werke vorgestellt: *Nosce te ipsum* — Vom Ort der Welt — Der güldene Griff — Predigt vom armen Lazarus (aus der Kirchen- oder Hauspostille) — Dialog über das Christentum. Die repräsentative Auswahl wird in einer geglätteten neuhochdeutschen Version gegeben, die sich aber bemüht, die Sprachgewalt der ursprünglichen Sprache Weigels zu bewahren, was ihr größtenteils auch gelingt. Daß die Auswahl erscheint, während an der kritischen Ausgabe gearbeitet wird, zeigt, daß sie sich nicht an den Spezialisten, sondern an den interessierten Leser richtet. Dies scheint auch die Absicht des Hg. zu sein.

In der ausführlichen Einleitung (164 S.) wird eine philosophiegeschichtliche Einordnung Weigels vollzogen. Daß dabei von einer marxistischen Deutung der Geschichte nach dem Schema von Basis und Überbau ausgegangen und gerade die Reformationszeit in den allzu einfachen Schemata einer „frühbürgerlichen Revolution“ dargestellt wird, ist aus der Herkunft des Hg. verständlich, für den westlichen Leser doch etwas befremdend. So wird die Philosophiegeschichte gerade der Renaissance in den Kategorien „rechts — links“, „progressiv — reaktionär“ etc. dargestellt, worunter die genuine Erfassung des jeweils Gedachten nicht selten zu leiden scheint. Doch wird (und das muß

sehr positiv vermerkt werden) Weigel nie als Vorläufer marxistischer Ideen verinnahmt, trotz seiner bekannten politischen Anschauungen, seiner Ablehnung des Kriegeres, seiner Ablehnung der staatlichen und kirchlichen Obrigkeit der lutherischen Landeskirche. Ein informativer Forschungsüberblick erlaubt auch dem Nicht-Fachmann in der Weigelforschung, sich ein Urteil zu bilden über die Literargeschichte sowie die Tendenzen der Weigeldeutung seit der Entdeckung seiner Schriften nach dem Tod des äußerlich orthodoxen Pfarrers. Die z. T. etwas pauschalen Etikettierungen der Weigelschen Philosophie und Mystik, wie „Panthemus“ und „Dialektik“, erfordern gerade auf dem Hintergrund des Einflusses auf Jakob Böhme und über diesen auf den späten Schelling eine Präzision, die auch die Verwendung mittelalterlicher Quellen bei Weigel (über Tauler hinaus) umfassen könnte.

Trotz dieser durch die Umstände der Erstveröffentlichung (in der DDR) bedingten Schwächen ist die Auswahl eine nicht nur den Philosophiehistoriker, sondern jeden an der Geschichte der christlichen Mystik oder sozialer Ideen interessierten Leser bereichernde Werk, zumal die meisten Texte in der kritischen Ausgabe noch nicht zugänglich sind.

Linz

Ulrich G. Leinsle

BRAUN EDMUND / RADEMACHER HANS, *Wissenschaftstheoretisches Lexikon.* (713.) Styria, Graz 1978. Ln. S 620.—, DM 88.—.

Angesichts der zunehmenden Bedeutung der Wissenschaftstheorie gerade auch für Philosophie und Theologie erscheint die Klärung wissenschaftstheoretischer Begriffe in Form eines Lexikons als ein Gebot der Stunde. Diesem Desiderat wird hier erstmals in einer umfassenden Weise Genüge getan, umfassend in der Weite der Anlage, die ebenso die Theorie der Naturwissenschaften und mathematische Grundlagenforschung berücksichtigt, wie die Handlungstheorie, die Theorie der Geisteswissenschaften bis hin zur Hermeneutik, wie auch hinsichtlich der vertretenen wissenschaftstheoretischen Richtungen. Das Lexikon spiegelt gewissermaßen die Breite der heutigen wissenschaftstheoretischen Diskussion zwischen einer analytischen, einer hermeneutischen und einer konstruktivistischen Richtung bis hin zu Vertretern der Frankfurter Schule der Kritischen Theorie. Dies macht die Information für den Laien nicht gerade einfach, zumal die mehr als 200 Artikel des Lexikons selbstverständlich erhebliches Wissen voraussetzen müssen. Umsomehr zu begrüßen ist der methodische Aufbau des Nachschlagewerks, das sich in Basisartikel und weiterführende Artikel gliedert. Jedem Artikel sind die wichtigsten Literaturhinweise angeschlossen, wozu ein Sach- und Personenregister sowie ein